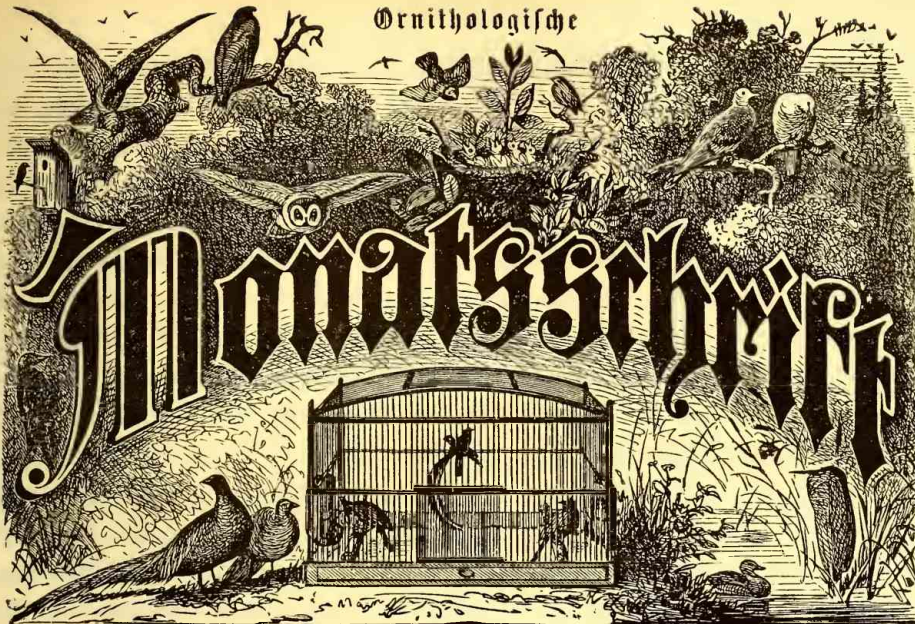


Ornithologische



des

Deutschen

Vereins zum Schutze der Vogelwelt,

begründet unter Redaction von G. v. Schlechtendal.

Vereinsmitglieder zahlen einen Jahresbeitrag von fünf Mark und erhalten dafür die Monatschrift unentgeltlich u. postfrei. Das Eintrittsgeld beträgt 1 Mark.

Redigirt von
Hofrath Prof. Dr. Liebe in Gera,
zweitem Vorsitzenden des Vereins,
Dr. Frenzel, Dr. Mey,
Ob- u. Zoll-Inspr. Thiele.

Zahlungen werden an den Redactanten d. Ver. Herrn Melchior Assistent Rohmer in Zeitz erbeten. Anzeigen der Vereinsmitglieder sind kostenfreie Aufnahme, soweit der Raum es gestattet.

XVI. Jahrgang. August 1891 (zweite Lieferung).

Nr. 12.

Inhalt: R. Th. Liebe: Zum Vogelschutz. III. D. v. Löwis: Einige Mittheilungen aus Livland. H. Schacht: Der Zaunkönig als Hausvogel. Rich. Schlegel: Ueber Abnahme einiger Vogelarten in meinen Beobachtungsgebieten. Carl Parrot: Ornithologisches aus dem britischen Museum. J. Moesman; Die Zwergohreule (*Ephialtes Scops* K. a. Bl., *Scops Aldrovandi* Flem., *Scops carniolica* Bp.) in Gefangenschaft. L. Burbaum: Ein Eldorado für Singvögel. — Kleinere Mittheilungen: Einmauerung von Sperlingen durch Hauschwaben. Der Bartgeier in den Karpathen. Ein Drosselrohrfänger auf ganz trockenem Flussufer. — Bücher-Vorlagen aus der Bibliothek Leverköhn. I. A. In deutscher Sprache. — Anzeigen.

Zum Vogelschutz.

Von R. Th. Liebe.

III.

Oft genug hört man Stimmen, welche sich gegen den Fang oder Abschuss eines Vogels zum Behuf wissenschaftlicher Untersuchungen und Beweisführungen aussprechen.

Gegen das Gefühl, welches solchen Aussprachen zu Grunde liegt, wollen wir nicht schroff auftreten, denn es hat seine Berechtigung als ein Gefühl des Mitleids und der Barmherzigkeit. Aber Gefühle sollen immer unter der Herrschaft des überlegenden Verstandes stehen. Die Zerlegung eines menschlichen Leichnams mittelst des Messers widerstrebt auch dem Gefühl; und doch ist die anatomische Zergliederung für die Wissenschaft an sich wie für die einstige gedeihliche Berufsthätigkeit der jungen Heilkundigen eine absolute Nothwendigkeit. Wir müssen uns daher gegen jegliche Hinderung rein wissenschaftlicher Bestrebungen auf dem Gebiet der Ornithologie aussprechen, und dürfen dabei jenen Gefühlsregungen, welche generalisirend den Fang eines Vogels absolut, also auch für wissenschaftliche Zwecke verbieten wollen, durchaus keine ausschlaggebende Stimme gestatten.

Uebrigens aber, — es sei das zur Beruhigung allzu ängstlicher Gemüther gesagt, — wie viel giebt es denn wirkliche Ornithologen von Fach? Es sind deren herzlich wenige. Man verwechsle nur den Begriff „Freunde der Vogelwelt“, deren es recht sehr viele geben möge und nie genug geben kann, und auch sogar den Begriff „Freunde ornithologischer Forschung“ nicht mit dem Begriff „Ornithologen vom Fach“. Der letzteren giebt es in der That gar wenige, und diesen Wenigen darf das Recht gründlicher wissenschaftlicher Untersuchung nicht verkümmert werden.

Auf der andern Seite aber ist nicht zu verkennen, daß in unzähligen Fällen ganz unverantwortliche Schädigungen der Vogelwelt mit der Ausrede „zu wissenschaftlichen Zwecken“ entschuldigt werden, wo doch nur ungezügelter Schießwuth und die Sucht, für den Augenblick etwas „Kraus“ zu besitzen, dem Thun und Treiben zu Grunde liegt. Am widerwärtigsten äußert sich solcher Jagdeifer allerdings dann, wenn der glückliche Jäger die Beute triumphirend mit ausgebreiteten Flügeln an sein Scheumenthor nagelt und sich auf solche Weise vor aller Welt brüstet. So findet man namentlich Raubvögel, Gulen, Reiher und andere Stelzvögel angenagelt, — also Vögel, die überdies noch als „jagdschädlich“ ohne Unterschied der Art der Verfolgung ausgesetzt sind.

Namentlich fällt darunter die eigentlich doch nur nützliche Sumpfohreule und der plumpe, leicht zu erlegende Mäusebussard zum Opfer. Indes darf man doch nicht übersehen, daß dergleichen Scheumenthor Kollektionen in der neueren Zeit weit weniger anzutreffen sind und immer seltener werden. Die Ursache hierfür liegt aber nicht in einer vernünftigeren Handhabung der Gewehre und Fangapparate, sondern vielmehr darin, daß es auf der einen Seite jetzt mehr Leute giebt, welche die Kunst des Ausstopfens verstehen, und daß auf der anderen Seite weit mehr kleine Sammlungen ausgestopfter Vögel angelegt werden wie früher. Gar mancher glückliche Schütze läßt sein *rara avis*, statt sie anzunageln oder nach kurzer Frist als vergänglichliche Herrlichkeit auf den Düngerhaufen zu werfen, sein ausstopfen und stellt

sie auf Schränken oder auch an den Wänden als Schmuck und Trophäe auf. Nach längerer oder kürzerer Frist haben dann Fliegen und Staub, bei unzureichender Vergiftung auch wohl die Motten und Pelzkäfer die Präparate auch in die Kumpelkammer oder als Scheuche auf die Pflanzenbeete gebracht. Wenige nur bergen solche Präparate unter Glas und Rahmen oder in Glaschränken, und solche sammeln dann wohl auch weiter und gewinnen wirklich wissenschaftliches Interesse an der Sache. Das sind eben aber doch nur Ausnahmen.

Eine andere Art kleiner Sammlungen, welche in neuerer Zeit vielorts angelegt werden, und in welche der glückliche Schütze gern seine Beute abliefern, sind die Schulsammlungen. Der Unterricht soll anschaulich sein — das ist ein Grundsatz, den die Neuzeit mit vollstem Recht als eine kategorische, nicht zu umgehende Forderung hingestellt hat. Zur Veranschaulichung aber dienen in diesem speziellen Fall ausgestopfte Vögel. Bloße konservirte Bälge, wie sie der wissenschaftliche Forscher sich für seine Zwecke herstellt und sammelt, können hier nicht dienen, — es müssen ausgestopfte Thiere sein in lebenswahrer Stellung. Derartige Schulsammlungen werden gar viele angelegt und die Zahl der Vögel, welche in denselben ihre Mumienkammer finden oder finden sollen, ist eine weit größere, als die meisten nur ahnen. — Wir sind weit davon entfernt, eine zweckmäßig angelegte kleine Sammlung ausgestopfter Vögel als Unterrichtsmittel perhorresciren zu wollen, aber wir können nicht umhin, auf eine Anzahl Mißbräuche aufmerksam zu machen, welche sich mit diesen Sammlungen zu verbinden pflegen.

Zuerst behalten diejenigen Leute, welche einen Vogel, der nicht gut anders zu verwenden ist, erbeutet haben, diesen gewöhnlich eine Zeitlang bei sich, theils um ihn dem oder jenem Bekannten zu zeigen und sich des Jagdstückes recht lange zu erfreuen, theils aus Bequemlichkeit und Sorglosigkeit. Darüber wird es zu spät und kann bald kein Präparator der Welt das unglückliche Jagdobjekt mehr konserviren, weil es zu sehr zerhudelt und schon der Zersetzung verfallen ist; es muß eben schließlich weggeworfen werden. — Sodann aber sind solche Präparatoren, welche wirklich gut und lebenswahr ausstopfen, recht selten — weit seltener als man im Publikum meist annimmt. Welche Monstra von Vögeln sieht man in derartigen Sammlungen! Zu abscheulicher Länge ausgereckte und verdünnte Hälse, struppige und bucklige Rücken schwindstüchtig verschwindende Bäuche, verschwundene Schenkel, unnatürlich aufgeschürzte Läufe, verkrümmte Beine, total falschfarbige Augen, falsch angelegte Flügel, unrichtige Standgerüste sind ganz gewöhnliche Vorkommnisse: und an solchen Objekten soll die Jugend sich richtige Anschauungen bilden! Dann sind gute Abbildungen tausendmal besser und — weit billiger zu erwerben. Ein gut ausgestopfter Vogel ist freilich ein Kunstwerk, welches als Anschauungsmittel der Abbildung vorzuziehen ist. Wir haben in Schulsammlungen wenn auch nicht so ideal-vollkommene Präpa-

rate, so aber doch recht gute gesehen, welche Zeugniß von der Tüchtigkeit ihres Meisters ablegten. In der Mehrzahl aber waren auch derartige Exemplare unscheinbar geworden. Ein hermetisch schließender Schrank ist nicht leicht herzustellen und immer ein kostspieliger Gegenstand; Staub und Ruß aber dringen überall ein, wo der Schluß nur im geringsten undicht ist; daher sehen die Präparate in vielen Sammlungen in kurzer Frist unscheinbar aus. Nehmen wir zuletzt noch hinzu, daß ein gut ausgestopfter Vogel mit größter Behutsamkeit und Vorsicht getragen und gehandhabt sein will und daß unberufene Hände ihn nicht berühren dürfen, wenn er nicht in Bälde unordentlich und zerstreubelt aussehen soll, dann wird unsre Meinung noch mehr modifizirt, denn oft sind die gegebenen Verhältnisse derartig, daß an solche Vorsicht gar nicht gedacht werden kann, und unberufene Hände nicht fernzuhalten sind.

Nehmen wir nun zu dem Allen noch den Ausspruch, den wir von tüchtigen und bewährten Lehrern wiederholt gehört, daß nämlich für den Unterricht einige wenige aber gut ausgestopfte Exemplare von Vögeln, und zwar von den gewöhnlichsten, den Kindern schon äußerlich bekannten Arten, nicht bloß hinreichend, sondern gerade recht wären, daß eine größere Anzahl vorgeführter derartiger Präparate eher schädlich wie nützlich wirke, daß solche Präparate nur auf den untersten Lehrstufen am Platze und auf den höheren Stufen durch Abbildungen zu ersetzen seien, — dann kommen wir zu dem Resultat, daß auch die Schulsammlungen das vom Muthwillen oder bloßen Schießeifer veranlaßte Wegschießen ganz oder relativ unschädlicher Vögel nicht rechtfertigen können.

Einige Mittheilungen aus Livland.

Von D. v. Löwis.

1. Der starke Sperber.

Als wir am Sonnabend den 16. (28.) März d. J. um Mittagszeit in dem parterre gelegenen Speisezimmer in Meiershof zu Tische saßen, sah ich zwei größere Vögel unmittelbar die drei zum Küchenhof zeigenden Fenster in merkwürdigem Haschen und Flattern streifen und schließlich als ein Klumpen zu Boden stürzen. Sofort zum betr. Fenster eilend, erblickte ich vor demselben kaum 3 Fuß von mir entfernt einen Sperber mit wildblickenden Augen auf einem bereits vollständig regungslos verendeten Markwart (Eichelhäher) eingekrallt hocken. Der geringen Größe und hellen Färbung nach schien es mir ein Männchen zu sein, welches binnen 2—3 Secunden nur durch seine kräftigen Fußgriffe den Häher maufetodt gestreckt hatte. Ein so rasches Verenden eines gleich großen Vogels unter Raubvogelkrallen erinnere ich mich nicht früher zu beobachten Gelegenheit gehabt zu haben. Der siegende Mörder schien mir

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Liebe Karl Theodor

Artikel/Article: [Zum Vogelschutz. 329-332](#)